Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 29. August.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Thränen. — Das Frauenbuch. — Rationelle Zimmergymnastik. — Die Dienstmädchenfrage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Schluß.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.

Beilage: Gedicht: Rast im Walde. — Die zehn Vorschriften des Zahnarztes. — Welches sind die hauptsächlichsten Ursachen der Taubstummheit. — Weibliche Fabrikinspektion. — Auswanderung von Frauen. — Fälschungen in den Delikatesläden. — Zu was das Telephon gut ist. — Ein originelles Gelübde ist verhängnisvoll geworden. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Thränen.

O, schäme dich der Thräne nicht,
Die aus dem Kummer quillt,
Sie gleicht dem milden Mondenlicht,
Das mit den Schatten spielt,
Das Kühlung träuft in düstrer Nacht
Auf deines Herzens Qual,
Und wenn der frohe Tag erwacht,
Entschwebt im Sonnenstrahl.

O, schäme dich der Thräne nicht,
Die um Vergebung fleht,
Die schüchtern aus dem Auge bricht:
Ein ernstes Sühngebet.
Ihr Flehen ist wie ein Choral,
Der rein und ernst erklingt,
Und mit dem Abendglockenschall
Sich zu den Sternen schwingt.

O, schäme dich der Thräne nicht,
Wie Weihrauch ist ihr Duft,
Wenn ein verhärmtes Angesicht
Zu dir um Mitleid ruft.
Sie ist der Gabe süßes Korn,
Das edle Frucht erschließt;
Des Herzens reiner Silberborn,
Aus dem die Labung fließt.

O, schäme dich der Thräne nicht,
Die auf die Gabe fällt,
Und, wenn die Zunge schweigt, so schlicht
Des Herzens Dank erzählt.
Bescheiden ist die äußre Spur,
Doch adlig ist ihr Sinn:
Ein Ordensstern, den die Natur
Dem Elend hat verliehn.

O, schäme dich der Thräne nicht,
So jubelhell, so rein!
Die Freude, die in Thränen spricht,
Die soll uns heilig sein.
Sie ist des Herzens Sonnenglanz,
Der auf der Wimper glüht,
Und wie ein frischer Rosenkranz
Auf deinen Wangen blüht.

O, schäme dich der Thräne nicht!
Sie stickt wie Morgentau
Des Glückes weihevoll Gedicht
Auf deiner Augen Blau,
Wenn dir dein Ebenbild, dein Kind,
Ins Mutterange blickt:
Gedenke, daß das Perlen sind,
Die dir dein Gott geschickt.

Engler.

Das Frauenbuch.

(Ein ärztlicher Ratgeber für die Frau in der Familie und bei Frauenkrankheiten von Frau H. B. Adams, Dr. med.*)

Die Klage über kranke Frauen und untüchtige Frauen ist heutzutage ein stehendes Kapitel, und lauter und lauter ertönt überall die Forderung nach besserer hygieinischer Bildung und Lebenshaltung des weiblichen Geschlechts, wodurch die Krankheiten der heutigen Frauenwelt gehoben oder verringert werden und eine gesunde und kräftige Generation herangezogen werden soll.

Selbstverständlich sind es in erster Linie die Aerzte — und ganz besonders die Frauenärzte —, denen die traurigen Beweise von der unzureichenden hygieinischen Bildung und Lebensführung des weiblichen Geschlechtes so recht deutlich zum Bewußtsein gebracht werden.

Und ein Frauenarzt, selbst dem weiblichen Geschlechte angehörend, ist es auch, der es unternommen hat, an Hand seiner wissenschaftlichen Studien und vielseitigen im Berufe gemachten, praktischen Erfahrungen, seinen Geschlechtsgenossinnen ein hygieinisches Bildungsmittel an die Hand zu geben, das in ebenso sachlicher als erschöpfender Weise alles auf dem betreffenden Gebiete Wissenswerte behandelt und erläutert.

An Hand einer Menge von Illustrationen und erläuterndem Text lernt die Leserin von Frau Dr. Adams Buch den weiblichen Körper und dessen Organe im gesunden und kranken Zustande kennen. Die Hauptaufgabe des trefflichen Werkes gipfelt aber in dem Bestreben, durch hygieinisches Verhalten nach jeder Richtung das Krankwerden zu verhüten.

So sehr nun auch um dieses hohen Zieles willen zu wünschen ist, es möchte Dr. Adams Frauenbuch von jeder denkenden Frau zu Rate gezogen werden, so ist nicht daran zu zweifeln, daß die Lektüre dieses Buches bei besonders gearteten Frauen Unklarheit und Unruhe schaffen wird, wo es doch berufen ist, das Gegenteil zu thun. Es gibt eben Frauen,**) die keine medizinischen Werke lesen können, ohne jede beschriebene Krankheit, jedes angeführte Symptom derselben, mit unwiderleglicher Bestimmtheit an sich selber zu fühlen. Sie bilden sich sofort ein, an dieser oder jener Krankheit zu leiden, und die Einbildungsfurcht ist ebenso schlimm wie die Krankheit selbst, wie sie erwiesenermaßen auch sehr oft die solcherweise gefürchtete Krankheit nach sich zieht. Für solche Frauen ist dies Frauenbuch wirklich nicht geschrieben; d. h. für diese genügten gut gewählte Auszüge von Text und Illustrationen aus dem ebenso reichen als gediegenen Inhalte.

Eine gut gesichtete, kleine Ausgabe des Werkes wäre auch schon des kleinern Preises wegen gewiß ein dankbares Unternehmen für den Verleger. Dann aber, in dieser Weise auch den Aengstlichen und Wenigerbemittelten zugänglich gemacht, brauchte sich die große Ausgabe des „Frauenbuch" seine Leser nicht ausschließlich in den Reihen der jungen Frauen zu suchen; denn jeder ernstgesinnte Ehemann, eine jede Mutter heranwachsender Töchter, eine jede Erzieherin von Beruf und Neigung, würde sich sicher das Werk beschaffen, um erstens ihr eigenes Wissen zu vermehren und zweitens da raten und helfen zu können, wo die Notwendigkeit, dies zu thun, an sie herantritt.

Wie gewaltig die Zeit fortschreitet, das sieht die denkende Frau am besten aus dem Gegensatz der Mädchenerziehung und Bildung von heute und vor fünfzig Jahren in Beziehung auf die Belehrung über ihre geschlechtlichen Aufgaben und ihre körperlichen Funktionen.

Früher hielt man das Mädchen ängstlich in möglichster Unwissenheit über geschlechtliche Dinge, und je vollständiger dies gelang, um so trefflichere Erzieherin fühlte sich die Mutter; sie brüstete sich mit der „Unschuld" ihrer Tochter, die doch nichts anderes war als krasse Unwissenheit. Erst der formelle Abschluß der ehelichen Verbindung durfte den Schleier heben, und auch da nur stückweise und mangelhaft. Denn Tausende von Frauen brachten oft eine Reihe von Kindern zur Welt, ohne nachher mehr zu wissen und zu verstehen, als daß sie eben ein Kind zur Welt gebracht hatten. Die Menschwerdung war und blieb für sie ein Wunder, in dem die Frau eine vollständig passive Rolle zu spielen hatte. Der Arzt — wenn ein solcher nötig wurde — und die Hebamme waren die stellvertretenden Götter, in deren Hand ihr Leib und Leben lag, und denen sie blindlings beides anvertraute, ohne nach gründlicher Erkenntnis zu trachten, ohne im geringsten daran zu denken, daß sie ein Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper habe, und daß es zum größten Teil in ihre eigene Hand gelegt sei, unter möglichst geringen Schwierigkeiten ihre natürliche Aufgabe zu erfüllen; daß es an ihr liege, sich für ihren Gatten und für ihre Kinder gesund zu erhalten, und daß sie selbst auch den Grund legen könne zur gesunden und harmonischen Entwicklung ihrer Kinder.

Die Frau, die vor Jahren nach Erkenntnis strebte, durfte dies nur unter Herzklopfen und auf verborgenen Umwegen thun, sonst wurde sie als „unsittlich" verpönt.

*) Stuttgart, süddeutsches Verlagsinstitut. Vollständig in 30 Heften, per Heft zu 50 Pfg.

**) Und auch Männer.

Die heutige Zeit dagegen macht die Frau sowohl für ihre eigene Krankheit, als auch für die zu Tage tretende körperliche und seelische Minderwertigkeit ihrer Kinder verantwortlich. Und diese ihr auferlegte schwere Verantwortlichkeit bedingt auch die unabweisbare Notwendigkeit eines gründlichen Wissens.

Mit der Gelegenheit, sich dieses nötige und geforderte Wissen zu erwerben, war es bis jetzt aber immer noch sehr schwach bestellt, ein Uebelstand, der von den denkenden, strebsamen Frauen schwer empfunden wurde. Das Buch Frau Dr. Adams bedeutet deshalb für die Frauen, und durch deren gründliche Bildung auch für die künftige Generation, eine Aufsehen erregende That, die volle Würdigung verdient.

Wir werden nicht ermangeln, diesen oder jenen passenden Abschnitt aus dem trefflichen Werke unseren Leserinnen auszugsweise zu vermitteln, damit sie sich selbst ein Urteil bilden können. Für heute mag es genügen, das Interesse für das Buch wachgerufen zu haben.

Rationelle Zimmergymnastik.

Viele Menschen sind nicht in der Lage, sich die nötige Körperbewegung zu verschaffen. Ihr Beruf zwingt sie, sich jahraus jahrein den größten Teil des Tages über im Zimmer aufzuhalten und Beschäftigungen obzuliegen, bei denen die großen Muskeln der Arme und Beine, des Halses und Rumpfes beinahe andauernd in Unthätigkeit verbleiben müssen. Daß ein so unnatürliches Verhalten auf die Dauer der Gesundheit schaden muß, ist selbstverständlich. Nach einer allgemeinen Erfahrung ist genügende Thätigkeit für den guten Zustand aller Organe eine der wichtigsten Grundbedingungen. Bei jahrelang durchgeführter Inaktivität der Muskeln macht sich in der That als nächste Folge stets Schlaffheit und Abmagerung der Muskeln und Abnahme der körperlichen Kraft deutlich bemerkbar. Da ferner die Atmungs- und Cirkulationsorgane einen Hauptreiz zur Thätigkeit aus der Körperbewegung empfangen, so treten bei fortgesetzter Muskelunthätigkeit auch Störungen von seiten dieser Organe auf. Die Atmung wird gewohnheitsmäßig oberflächlich, die Lungen werden nicht mehr ordentlich ventiliert, die Brust flacht sich nach und nach ab, die Cirkulation wird schwerfällig und träge, das Blut staut sich, besonders in den Organen des Unterleibs, dessen Zunahme mit den abgemagerten Gliedmaßen und der eng gewordenen Brust in unschönem Kontrast steht.

Der mangelhafte Zustand der Cirkulations- und Atmungsorgane hat zur weitern Folge eine Verminderung der Widerstandskraft gegen äußere schädliche Einflüsse. Schon bei leichten Erkältungen treten gern Katarrhe, Rheumatismus auf, eine schwere, z. B. infektiöse Erkrankung hat selbstverständlich viel leichter als bei einem kraftvollen, abgehärteten Organismus einen ungünstigen Ausgang, und es ist kein Zweifel, daß der heute so weitverbreitete Mangel an Körperbewegung unter den Ursachen vorzeitigen Todes eine erhebliche Rolle spielt.

Noch eine andere, bis jetzt weniger beachtete Wirkung hat die dauernde Muskelunthätigkeit, nämlich einen schädigenden Einfluß auf den psychischen Zustand und zwar auf die Gemütsstimmung. Der Einfluß des Muskeltonus auf das Gemütsleben ist eine, besonders von Psychiatern betonte, gut konstatierte Thatsache.

Ein normaler Muskeltonus ist gleichsam die organische Basis für die freudigen Gemütsbewegungen.

Aus einer kraftvollen, gespannten Muskulatur strömen in centripetaler Richtung dem Gehirn beständig Erregungen zu, welche geeignet sind, eine freudige und selbstbewußte Gemütsstimmung hervorzurufen. Eine schlechte, schlaffe Muskulatur dagegen gibt zu allen traurigen Affekten die beste Disposition ab. Die Erfahrung lehrt auch, daß die meisten Muskelatoniker sich in einem mehr oder weniger ausgesprochenen abnormen Gemütszustand befinden. Sie leiden unter Mangel des persönlichen Kraftgefühls, neigen zu einer mutlosen, kleinlichen Lebensauffassung und selbstquälerischem Grübeln, überhaupt zu traurigen, hypochondrischen Affekten und sind häufig schwermütigen und mißmutigen Stimmungen ausgesetzt.

Gegen alle diese Folgen mangelhafter Körperbewegung können selbstverständlich nur kausale Mittel von wirklichem Nutzen sein, d. h. Mittel, welche geeignet sind, den Umständen zum Trotz, Gelegenheit und Anreiz zu intensiver Körperbewegung herbeizuführen.

Ein Verfahren, welches diesen Zweck erreichen soll, müßte, um allgemein anwendbar zu sein, folgende Bedingungen erfüllen. Erstens darf es natürlich nicht zeitraubend und zweitens soll es nicht kostspielig sein. Drittens muß sich die Bewegung jeden Tag bewerkstelligen lassen und über die verschiedenen Tageszeiten hin verteilt werden können, und viertens muß dieselbe ein psychologisches Moment enthalten, welches die Bewegung interessant macht und zur Ausübung anzureizen vermag.

Von den üblichen Bewegungsarten genügt keine dieser sämtlichen vier Bedingungen.

Rudern, Reiten, Ballspielen, Floretfechten, Radfahren u. s. w. erfüllen zwar in vorzüglicher Weise die vierte Bedingung, da sie ja in hohem Grade Vergnügen verursachen. Aber teils sind sie kostspielig, teils an die Witterung, an Ort und Zeit gebunden und jedenfalls ziemlich umständlich und zeitraubend. —

Dann aber können sie, wie das schon weniger anziehende Turnen, nicht der dritten Bedingung genügen, sie lassen sich nicht leicht über den Tag verteilen.

Dieser Punkt ist aber von großer Wichtigkeit. Offenbar ist es etwas anderes, ob eine gegebene Bewegung am Ende des Tages in einem Mal durchgeführt, oder ob dieselbe Bewegung mit Pausen über den Tag hin verteilt wird. — Im erstern Fall wird während des ganzen Tages Cirkulation und Atmung sich auf einem Minimum abspielen, und abends wird dann, was des Tages über zu wenig geschehen ist, mit einem Ruck zu viel gethan. Im zweiten Fall dagegen werden schon bei der ersten Uebung des Morgens die Schlacken, welche sich während der Nacht in den ruhenden Geweben angehäuft haben, durch den Antrieb, den der Organismus erhält, ausgeworfen; durch die öftere Wiederholung wird über den Tag hin Herz und Lunge fortwährend in guter Thätigkeit erhalten und so die Ernährung der Gewebe, der Stoffwechsel in einem viel höhern Grad einen fördernden Einfluß erfahren als im ersten Fall. Außerdem werden auch bei der Verteilung über den Tag hin die schädlichen Einflüsse der Ermüdung, welche bei den obigen Sports den unfraglich großen Nutzen zum Teil wenigstens aufheben, gänzlich vermieden werden können.

Dagegen würde das Zimmerturnen, namentlich das so weit verbreitete Hanteln, den ersten drei Bedingungen gut genügen, aber leider sehr wenig der vierten: die Handbewegungen werden allgemein als ziemlich langweilig empfunden. In der That läßt sich mit den Hanteln weiter nichts anfangen, als was auch sonst bei den Freiübungen mit den Armen gethan wird. Die Hanteln haben ja keinen andern Zweck, als den, die Hände, in welchen sie unbeweglich fest liegen, schwer zu machen.

In dieser Richtung bietet der Stab Vorzüge, welche ihn ganz besonders zur Einführung in die Zimmergymnastik berechtigen dürften. Der Stab ist in der Hand beweglich und bietet dadurch Gelegenheit zu mannigfaltigen, kunstvollen Bewegungen. Beim Stabturnen kann zugleich etwas gelernt, eine neue persönliche Eigenschaft erworben werden und zwar eine recht wertvolle Eigenschaft: Die Kunst, die Bewegung schwerer Massen mit Kraft und Geschicklichkeit zu beherrschen. Dieser Reiz wird allergings nur dann vorhanden sein, wenn mit verhältnismäßig schweren Stäben geübt wird. Ein großes Gewicht des Stabes macht es auch außerdem möglich, die gesamte Körpermuskulatur bei richtiger Anwendung schon in kurzer Zeit gehörig durchzuarbeiten, so daß das Moment des Zeitverlustes fast gänzlich in Wegfall kommt.

Solche Stäbe kann man sich in jeder Eisenhandlung um geringes Geld beschaffen, indem man von einer der vorrätigen Eisenstangen ein entsprechendes Stück abschneiden, an den Enden etwas abrunden läßt und dasselbe mit Glaspapier gehörig abreibt. Eine praktische Anleitung zu systematischen Uebungen mit dem Stab gibt das treffliche Buch „Der Wuchtstab“ von Dr. med. F. C. Müller (Th. Griebens Verlag, Leipzig), das wir jedermann zum eingehenden Studium dieser Sache bestens empfehlen.

Die Dienstmädchenfrage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Schluß.)

Ein Hauptgrund der Abneigung gegen Dienste, die im geringsten an die hiesigen Zustände der frühern Sklaverei oder der feudalen Zeiten in Europa erinnern, ist auch, daß die eingeborene Amerikanerin sich fast niemals zur Haus- und Küchenarbeit bei fremden Leuten entschließt. Aber auch die unwissendsten Eingewanderten empfinden bald einen Anhauch von dem Geiste der Unabhängigkeit; sobald die Hausfrau einen hochfahrenden Ton anschlägt, hat sie es mit ihren Dienstboten verdorben. In der Regel geschieht dies auch nicht. Der befehlende Ton wird selten gebraucht, und auch die Kinder werden angehalten, den Dienstboten gegenüber das Please (bitte) und thank you (danke Ihnen) nicht zu vergessen. Keine Hausfrau darf von ihrer Bedienung das vollständige Unterordnen, die Verehrung gegen Höhergestellte, erwarten. Das liegt hier nicht in der Luft. Eltern, Lehrern, Predigern und anderen Vorgesetzten wird dies nicht zu teil, wie sollte es gerade von der Dienstmagd ihrer Herrin entgegengebracht werden? Selbst unser oberster Beamter muß sich ja das vertrauliche Handschütteln von Tausenden ihm unbekannten Menschen, seiner Mitbürger, gefallen lassen.

Was die Hausfrauen über die Fehler und Mängel ihrer Dienstmädchen zu klagen haben, das hört man in allen Tonarten und bekommt es außerdem noch oft genug gedruckt zu lesen. Die Mädchen verstehen nichts, die Frauen müssen sie belehren, ihnen das Material liefern, woran sie ihre so oft mißlingenden Versuche machen und sie dazu noch teuer bezahlen. Dabei zeigen sie sich ungeschickt, unaufmerksam, störrisch, denken nur an ihre eigenen Wünsche, ihren oft so unpassenden und lächerlichen Aufputz, möchten lieber alles andere thun als Hausarbeit und sind immer auf der Wanderung von einer Stelle zur andern. Gelegentlich hört man dann auch wohl die andere Seite, daß die Hausfrauen nur bedacht wären, möglichst viel Arbeit von den Mädchen zu verlangen, sie als Maschinen behandelten, die nie ermüdeten, und für welche alles gut genug wäre. Gewiß sehen auch oft die Mädchen es wohl ein, daß sehr viel für den Schein geschieht, was überflüssige Mühe macht, und daß die Einrichtungen der Frau nicht immer die besten sind, da sie gar oft selbst nicht sehr weitgehende Kenntnisse von der Haushaltung besitzt.

Wie die Sachen jetzt stehen, herrscht eine weitgehende Unzufriedenheit, eine Gärung, aus welcher vielleicht mit der Zeit bessere Zustände hervorgehen mögen. Immer mehr junge Mädchen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, wenden sich den großen und kleinen Handelsgeschäften als Verkäuferinnen, den Fabriken als Arbeiterinnen oder einem sonstigen Gewerbe zu, wobei sie ihre Wohnung bei der Familie behalten, ihre Abende frei haben und täglich Neues sehen und hören im Verkehr mit so vielen anderen. Sie halten selbst ihre Stellung für geachteter, ihre Aussichten für besser, als wenn sie sich als Hausmädchen vermieteten. Und sicher ist, daß wohl nur selten ein gebildeter junger Mann sich die Lebensgefährtin aus der Küche holen wird, wo sie im Dienste für andere beschäftigt ist.

Die Frauen haben ihrerseits Verbesserungspläne, deren Ausführung wohl noch ziemlich in der Weite liegt und bestenfalls in engen Grenzen bleiben würde. Sie wünschen die Hausarbeit als Gewerbe gelehrt zu haben und sind bereit, sich zur Gründung solcher Schulen Opfer aufzulegen, um dann später unter geübten, verständnisvollen Dienstmädchen ihre Auswahl treffen zu können. Sie wollen auch selbst noch lernen, was sie vielleicht früher versäumt haben, und unter den Zielen der vielen Frauenklubs und Vereine fehlt gewiß auch nicht eine Abteilung für die „Haushaltung als Wissenschaft“. Die moderne Amerikanerin ist ja fast übertrieben ehrgeizig und wißbegierig. Es fehlt ihr aber oft an der körperlichen Kraft, alles durchzuführen, was sie gern möchte, und eine weise Beschränkung würde ihr sehr dienlich sein. Andere Pläne, sich von der Dienstmädchenplage zu befreien, betreffen radikale Aenderungen in den Einrichtungen, das Wohnen in den neueren „Flathäusern“, wo die Hauptmahlzeit gemeinschaftlich im großen Speisesaal eingenommen wird, sonst aber die Familie für sich in ihren Zimmern bleibt, wo-

durch ein Mittelding zwischen dem eigenen Hauswesen und dem Hotelleben geschaffen wird. Auch mit Kooperativküchen sind schon in unserer Nähe Versuche gemacht, aber bis jetzt nicht zufriedenstellend ausgefallen; sie waren jedenfalls interessant und lehrreich.

Am besten wäre es wohl, wenn von beiden betreffenden Klassen Zugeständnisse gemacht würden, die auch sonst mit den Zeitverhältnissen in Einklang ständen: wenn die Hausfrauen ihre Lebensweise vereinfachten und die Mädchen mehr die Verpflichtung fühlten, für den guten Lohn, den sie erhalten, 3½ bis 5 Dollars die Woche, auch etwas Ordentliches zu leisten. Rechtthun, Freundlichkeit, Geduld und gegenseitige Teilnahme (der Hausfrau oft ebenso notwendig als dem Dienstmädchen) würden den Verkehr und die Lasten leichter machen. Eine geschickte, flinke, fähige und verständige Person, eine wirkliche Hülfe im Hause, würde überall gute Aufnahme finden, und es gibt ja viele solche, es gibt zufriedene Hausfrauen, zufriedene Mädchen in Menge, nur hört man weniger von ihnen als von den Unzufriedenen.

Im Grunde genommen ist es doch eine verhältnismäßig kleine Zahl, die von den vielbesprochenen Uebelständen betroffen wird. Gar viele Hausfrauen in Amerika in ganz guten Verhältnissen behelfen sich ohne Mädchen, weil sie es selbst so angenehmer finden. Leute mit geringer Einnahme können schon gar nicht an solchen (oft zweifelhaften) Luxus denken, und jeder weiß ja, wie groß deren Zahl ist im Verhältnis zu den Bessergestellten.

Chicago, April 1897.

Hedwig Voß.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4235: Meine Schwester, die in ihrer innehabenden Stellung zum beständigen Gehen oder Stehen gezwungen ist, leidet an heftigem Fußschweiß, so daß die Strümpfe schnell naß werden und die Füße bereits wund sind. Es verursacht ihr dies sehr Schmerzen, so daß sie manchmal am Vormittag schon bereits nicht mehr stehen kann. Was läßt sich gegen dieses Uebel thun? Für gütigen Rat sagt zum voraus besten Dank

Eine Leserin.

Frage 4236: Ist ein rechtschaffener Mann nicht verpflichtet, im Interesse von Frau und Kindern sein Leben zu versichern? Er ist der allein Erwerbende, und wenn ihm heute oder morgen etwas Schlimmes passieren sollte, so stände, weil gar kein Vermögen vorhanden ist, die Familie vor der Notwendigkeit, die Hülfe der Gemeinde in Anspruch nehmen zu müssen. Ich habe ausgerechnet, daß mein Mann ganz wohl eine schöne Prämie bezahlen könnte, wenn er als Mitglied verschiedener Vereine zurücktreten und gleichzeitig auch dem Trinken und Rauchen entsagen würde. Sollte der Mann nicht mit Freuden für seine Familie so ein kleines Opfer bringen? Er ist doch verpflichtet, für die Seinigen zu sorgen, auch für die Zeit nach seinem Tode?

Leserin in S.

Frage 4237: Hat man wirklich das Recht, es als eine Niedrigkeit und Verächtlichkeit zu bezeichnen, wenn eine unbemittelte Tochter einen hochachtbaren Mann heiratet, zu dem sie volles Vertrauen hat, den sie aber nicht leidenschaftlich liebt? Die Tochter hat für eine unterstützungsbedürftige, sonst der Gemeinde anheimfallende Mutter zu sorgen und kann dieser Pflicht allein nicht gerecht werden, wenn sie auch nur das Nötigste für sich braucht und alles andere für die Mutter verwendet. Der Bewerber weiß, daß die gute Versorgung der Mutter in seinem Hause schwer in die Wagschale fällt, daß aber auch volles Vertrauen und freundschaftliche Zuneigung besteht und hält dabei an seiner Werbung fest. Eine Freundin, mit der ich seit früher Jugendzeit innig verbunden war, und deren Urteil mir sehr wertvoll ist, macht mir Vorwürfe, daß ich meine Würde wegwerfe und etwas zu thun im Begriffe sei, dessen ein edles Mädchen sich zu schämen habe. Ich fühle mich ganz elend und zerrissen und habe mein ruhiges Denken und Urteilen völlig eingebüßt. Wo liegt für mich das Rechte?

Eine in schwerer Bedrängnis sich Befindende.

Frage 4238: In welchem Klima hat eine Person Aufenthalt zu nehmen, wenn fast beständiger Lungenkatarrh vorhanden ist? Ist die Luft in jedem Hochthal gut oder gehören dazu besondere Bedingungen? Die Patientin ist aufs Arbeiten angewiesen, und zwar bedingt ihr Beruf eine sitzende Lebensweise. Für freundliche Belehrung dankt herzlichst

Eine junge Mitleserin.

Frage 4239: Gibt es nicht ein Mittel, um in der Farbe unansehnlich gewordene Polstermöbel wieder aufzufrischen, ohne dieselben durch den Sattler auseinander zu nehmen? Ich las einmal etwas von Farbe aufbürsten. Ist dies wohl möglich, so daß die Möbel wieder gut aussehen und auch in keinem Falle abfärben? Wo ist solche Farbe erhältlich und zu welchem Preise? Zum voraus dankt bestens

Junge Hausfrau in W.

Frage 4240: Ich habe kürzlich sagen hören, daß, entgegen der bisherigen Anschauung, unreifes Obst den Kindern sehr zuträglich sei, daß man ihnen das Essen von solchem durchaus nicht verbieten solle. Hat die Sache wirklich einen Boden, der auf Wissenschaft oder Erfahrung fußt? Ich fürchte die schlimmen, ruhrartigen Durchfälle, sonst würde ich selbst einen Versuch machen. Gekocht machen die unreifen Aepfel mir nichts; aber rohes Obst vertrage ich sonst nicht gut.

L. J. in A.

Frage 4241: Ich bin im Besitze von circa 4000 Stück Briefmarken, wovon etwa 1000 auf Geschriebenem. Wer kauft solche und welchen ungefähren Wert haben diese Marken? Es sind meistens schweizerische und deutsche, wenig amerikanische und englische.

H., Markensammler.

Frage 4242: Existiert eine Zeitung für Münzsammler, in welcher man mit Erfolg eine alte Münze zum Verkaufe anbieten könnte, ohne übervorteilt zu werden?

H. L.

Frage 4243: Eine Witwe, welche geneigt ist, eine gemäßigt vegetarische Pension einzurichten, ersucht auf diesem Gebiete Kundige um gütige Auskunft über Rentabilität 2c., eventuell auch diesbezügliche Adressen, um dort Belehrung zu holen. Herzlichsten Dank zum voraus.

Abonnentin in Bern.

Frage 4244: Wer von den gütigen Abonnentinnen wäre im Falle, eine gewissenhafte, gesetzte Tochter in ein gutes Haus zu empfehlen? Sie müßte wirkliche Liebe zu Kindern haben, mit den weiblichen Handarbeiten vertraut und im stande sein, dem Hause vorzustehen. An hohem Lohn und freundlichster Behandlung würde es nicht fehlen. Für freundliche Beihülfe zur Erreichung des Gesuchten dankt zum voraus bestens

E. W. aus W.

Antworten.

Auf Frage 4224: Wer die Forderungen der Wissenschaft mißachtet, wird der wohlverdienten Strafe nicht entgehen; aber wer überhaupt nur nach physiologischen Grundsätzen kocht, ißt und trinkt, verfällt in das andere Extrem und vergißt, daß der Magen keine Retorte ist. Bei den Gemüsen liegt die Frage vielmehr so: Was wird mit mehr Vergnügen gegessen? Was schmeckt besser? Und hier hat die Erfahrung jederzeit für die abgebrühten Gemüse entschieden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4224: Die nicht abgebrühten Gemüse widerstreben mir um der denselben anhaftenden Schärfe willen; die abgebrühten dagegen esse ich sehr gern.

Frau A. K. in Z.

Auf Frage 4224: Junge, zarte Grüngemüse brühe ich niemals ab; bei völlig ausgewachsenen, alten und einen herben, beißenden Stoff enthaltenden thue ich es unter allen Umständen. Auch die alten Kartoffeln brühe ich aus eben demselben Grunde ab. Ich bin der Meinung, daß das, was im Halse kratzt und beißt, und was Silber-, Stahl- und Blechgeschirr auffallend sauber macht, auch die Schleimhäute des Verdauungskanals unbedingt angreifen muß. Wer in solchen Sachen blindlings Theorien nachbetet, der fehlt ebenso sehr als derjenige, der sich ausschließlich vom Herkommen leiten läßt, der ohne weiteres eigenes Denken und Prüfen sich nach Urgroßmutters Rezepten richtet.

Auf Frage 4224: Ich bin gelehrt worden, die Grüngemüse ganz kurz abzubrühen mit dem Bedeuten, daß sie dadurch verdaulicher werden. Und dieses letztere scheint mir auch wirklich der Fall zu sein. Wenn ich je einmal an einem Tische esse, wo die Gemüse roh geschnitten und mit dem eigenen Safte gar gekocht werden, so leide ich während der Verdauung an Blähungen. Auch habe ich die Erfahrung gemacht, daß Personen, die aus Rücksicht auf die Verdauung daheim für Jahr und Tag keine Grüngemüse essen können (dieselben werden unabgebrüht gekocht), währenddem sie bei uns zu Gast den Genuß von Grüngemüse nicht glaubten umgehen zu dürfen, solche reichlich und ohne die gewohnte Nebenwirkung zu essen im stande waren.

E. M.

Auf Frage 4225: Diese Frage zeigt wieder deutlich, daß die Idee der Gütertrennung schon bei Eingehung der Ehe unstreitig große Vorzüge für die Frau hat. Meiner Ansicht nach kann aber der Mann nicht über das ganze, sondern bloß über die Hälfte des von seiten der Frau eingebrachten Vermögens nach Belieben verfügen. Im Falle eines Konkurses genießt ja auch die Hälfte des Frauengutes Vorzugsrecht. — Es heißt zuletzt, der Mann sei aus einer zürcherischen Ortschaft gebürtig. Damit ist aber nicht gesagt, in welchem Kanton die betreffenden Eheleute wohnen. In Rechtsfragen sollte doch immer der Wohnort angegeben sein. Jeder Kanton hat andere Gesetze. Zudem ist z. B. ein Advokat in unserm Kanton über die Gesetze in einem andern Kantone nicht genügend unterrichtet. Es kommt wohl kaum vor, daß ein Advokat die Gesetze aller Kantone kennt. Ein Advokat kann nur über den Kanton genügende Auskunft erteilen, in dem er praktiziert. In solch wichtigen Fällen sollte man es nicht unterlassen, einen solchen in seinem eigenen Kanton zu konsultieren. (Im Kanton Bern wenigstens sind die Kinder im Falle der Notdürftigkeit zur Unterstützung der Eltern verpflichtet, sofern die erstern günstig gestellt sind.)

Auf Frage 4225: Ihre Frage wird sorgfältig aufbewahrt werden zum gelegentlichen Beweis dafür, daß die Gütertrennung doch der beste aller ehelichen Güterstände ist. Natürlich müßte Ihr Mann die 2000 Fr. willig hergeben oder aber, falls er gewichtige Gründe dagegen hat, dieselben klar aussprechen uns dafür anbieten, die Mutter freundlich in die Familie aufzunehmen. Dies ist wohl die Meinung aller Rechtdenkenden. Die zürcherischen Gesetze — ich kenne sie freilich gar nicht — werden jedoch so wenig wie alle anderen von der Regel abweichen, daß Gesetze, vom Mann gemacht, diesem zum Vorteil gereichen, während sie die Frau rechtlos lassen.

E. G.

Auf Frage 4225: Das zürcherische Gesetz über eheliches Güterrecht berechtigt den Ehemann, das von der Ehefrau eingebrachte Vermögen ohne Einwilligung der Ehefrau nach Gutfinden zu gebrauchen und darüber zu verfügen. Dagegen ist die Ehefrau zu jeder Zeit berechtigt, von dem Ehemanne ein Verzeichnis des Gesamtvermögens und für ihr eingebrachtes Gut Sicherheit zu verlangen; das Verzeichnis muß mit Unterschrift und Datum versehen sein, auch die Unterschrift legalisiert werden. (Lesen Sie Art. 138 bis 164 des privatrechtlichen Gesetzbuches vom Jahr 1856, das seither nicht wesentlich verändert wurde; höchstens können die Nummern der Artikel anders gestellt worden sein, als 1885 eine Revision vorgenommen wurde.)

Auf Frage 4225: Das natürliche Recht ist ja selbstverständlich ganz und voll auf Ihrer Seite; aber das Gesetz leider nicht. Die Verfügung über das gemeinschaftliche Vermögen (nach der Heirat gibt es nur ein gemeinschaftliches Vermögen) steht dem Manne zu. Erst Todesfall, Konkurs oder Gütertrennung durch Ehevertrag oder gerichtliches Urteil gibt Ihnen die Verfügung über Ihr Heiratsgut wieder.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4226: Bei solch niederträchtiger Behandlung ist oft der Antrag auf Ehescheidung oder Strafklage ein gutes Mittel, den Mann zur Vernunft zu bringen.

Auf Frage 4226: Sie wären wohl auch besser ledig geblieben. Ein Schrei der Entrüstung muß jedem entfahren, wenn er liest, wie Sie für Ihre angestrengte und aufopferungsvolle Arbeit keine Anerkennung, sondern im Gegenteil Vorwürfe ernten! Die Schwägerin soll einmal ein paar Wochen Ihnen Ihre Arbeit abnehmen; sie wird dann wohl anders urteilen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4227: Sie haben allen Grund, verdrießlich zu sein; doch möchte ich für die schwächliche Lehrtochter eine Fürbitte einlegen; kann sie nicht, da sie doch Schneidern lernen soll, die verzierten Unterkleider in eine einfachere Form umändern, die weniger Arbeit verursacht, und die Oberkleider etwas länger ungewaschen tragen, wenn die auch nicht mehr blendend weiß sind?

Fr. M. in B.

Auf Frage 4228: Wenn ein Kind trachtet, seine Mutter zu beißen und zu schlagen, so muß es dem Blödesten klar sein, daß eine solche Erziehung eine verfehlte ist und schlechte Früchte tragen muß. Kommt nicht bald eine Besserung zu stande, so muß das Kind notwendig einer Anstalt übergeben werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4228: In unserer Stadt hat eine Familie ungefähr ein ähnliches Kind. Als es nun in die erste Klasse der Primarschule sollte, biß und kratzte es die anderen Kinder, redete was es wollte und laut während der Schule und mußte von derselben ausgeschlossen werden. Zeitweise kann es aber sehr ordentlich thun und reden. Ein hiesiger Doktor erklärte es einfach als blödsinnig und gab der betreffenden Mutter den Rat, es in einer Anstalt unterzubringen. Daß die betreffende Mutter in vorliegender Frage sich die Sache nicht zu schwer zu Herzen nimmt, ist eher vernünftiger als gefährlich; sie wird das Kind schwerlich selbst ändern können.

Auf Frage 4228: Vor Jahren beschäftigte ich mich selbst mit Erziehung schwachsinniger Kinder, und gebe Ihnen, gestützt auf meine damals gemachten Erfahrungen, den Rat, das Kind in Pflege und Erziehung kundiger Hand zu geben, und zwar lieber jetzt schon, als erst später, wo Sie dazu gezwungen werden. Diese Art von krankhafter Aufgeregtheit findet man hie und da bei Schwachbegabten; oft hat aber gerade bei solchem Zustand eine verständige, liebevolle und konsequente Erziehung, die auf Körper und Geist des Kindes einwirkt, heilenden Einfluß. Beraten Sie sich mit den Eltern des Kindes und mit einem Arzte, und im Falle dann Versorgung in einem kleinen Privatinstitut, welches von einer auf diesem Gebiete erfahrenen, vorzüglichen Erzieherin geleitet ist, gewünscht wird, so will ich Ihnen gerne mit der betreffenden Adresse an die Hand gehen.

Paul. Lier, Wienerberg, St. Gallen.

Auf Frage 4228: Wenn Sie das Mädchen nicht „ersichtlich schwachsinnig" nennen würden, so würde schon diese außerordentliche Heftigkeit, welche definitiv krankhaft ist, auf einen solchen geistigen Schwächezustand hinweisen. Ob es reiner Schwachsinn ist oder ob demselben noch andere Leiden zu Grunde liegen (Epilepsie 2c.), bleibt dahingestellt. Aber das ist sicher, daß der Zustand durch solche Reize verschlimmert wird. Das Kind soll Ruhe finden; jede Reizung dieser Art wird mit der Zeit schwere Folgen haben. Es ist daher von der Mutter des Kindes höchst unverständig, die Heftigkeit des Kindes durch Auslachen und ähnliche dumme Manöver zu erhöhen und zu verlängern; ihre Verantwortlichkeit ist eine sehr große; will sie sich späteren schweren Vorwürfen entziehen, so sagen Sie ihr, daß sie von diesem ohnehin kindischen, erziehungswidrigen Behandeln des heftigen Kindes für immer abstehen möge.

E.

Auf Frage 4230: Wie gern würde ich Ihnen zuhören und das Gelesene mit ihnen besprechen. Das ist ein ausgezeichnetes Bildungsmittel für junge Töchter und kann nur überall zur Nachahmung empfohlen werden. Ich denke, daß Sie nebenbei und soweit die Zeit ausreicht, den Töchtern ein Ihnen bekanntes Buch selbst in die Hand geben, und das Unbekannte und Zweifelhafte aus dem Hause verbannen. Das ist keine Bevormundung, sondern zielbewußte Erziehung.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4230: Die maßgebende Seite, von der Sie sprechen, hat recht, folgen Sie derselben. Ihre Raisonnements sind unrichtig. Zwischen Verbot der Lektüre und Ihrer unpsychologischen Pedanterie sind sehr viele gute Mittelwege, darunter ein recht vernünftiger: Lassen Sie Ihren Töchtern je nach Alter und Vorbildung von maßgebender Seite zweckmäßige Lektüre auswählen, überlassen Sie diese Lektüre den Töchtern zur freien Benutzung, so daß allerdings weise Einschränkung in der Masse, Summe, des Gebotenen stattfindet. Wenn Sie dann gelegentlich ausgewählte Kapitel besprechen, kann es recht sein. Was verstehen sie unter sehr schwierigen Themata? Man kann es sehr gründlich meinen und doch

sehr oberflächlich sein, wenn man zu hoch greift. Bildung soll nicht gelehrt, sondern an- und einerzogen werden. E.

Auf Frage 4231: Sie kaufen wohl richtiger Ihren Baumwollstoff in einem großen Kaufladen in den verschiedenen passenden Qualitäten; bei bedeutender Bestellung wird Ihnen ein Rabatt auf die gewöhnlichen Preise gern gewährt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4232: Das Aufpolieren, Wichsen 2c. von Möbeln u. dgl. im Hause ist nur dort ratsam, wo geeignete Lokale zur Verfügung stehen, eventuell auch Hülfsmittel, Werkzeuge u. dgl., z. B. in größeren Hotels. Private geben am besten die Sachen aus dem Haus; damit sind sie allen Unannehmlichkeiten enthoben. S. in Z.

Auf Frage 4233: Ich möchte Ihnen das Lied zur Beherzigung empfehlen, dessen zweite Strophe lautet:

Und was von anderen geschieht,
Dieses bekümmre, besorge dich nicht, 2c.
Blas nicht, was dich nicht brennt,
So wird dir wohl sein bis an dein End. E.

Auf Frage 4233: Thue recht und scheue niemand. Sie haben der 23jährigen Tochter mündlich oder schriftlich, aber mit liebevollem Ernst und voller Deutlichkeit mitzuteilen, daß sie ihre Eltern von dem betreffenden Verkehr in Kenntnis setzen muß, und ihr einen nahen Termin zu stellen, nach welchem Sie sich bei den Eltern erkundigen werden, ob dies in der That geschehen ist. Dies geschieht auch zum wahren Nutzen der Tochter selbst, und es kann Ihnen nicht schwer fallen, sie davon zu überzeugen. Noch besser wäre es freilich, wenn der junge Mann bei den Eltern um die Tochter anfragen würde. Fr. M. in B.

Auf Frage 4234: Das Abschneiden der Haare wäre allerdings die größte Thorheit. Dieselben werden mit den Jahren schon von selber kürzer und leichter werden.

Auf Frage 4234: Schönheit ist für ein Mädchen eine Waffe im Kampfe ums Dasein, welche sie oft genug nötig haben wird, und schönes Haar bildet einen wesentlichen Teil dieser Waffe, ist also keineswegs gleichgültig. Einige wesentliche Unbequemlichkeiten ist die Erhaltung von schönem Haar also gewiß wert; wie viel Unbequemlichkeit hängt von den Verhältnissen ab. — Ich würde denken, daß die Grenze da liegt, wo ein Schaden an der Gesundheit in Frage kommt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4234: Am besten wäre ein „Schülerschutzgesetz", ähnlich dem Arbeiterschutzgesetz, welches einmal die unsinnige, Geist und Körper ruinierende „Ueberbürdung" beseitigen würde, deren Folgen wir leider immer mehr in den Irrenanstalten studieren können. Wollen Sie vernünftig handeln, so sorgen Sie dafür, daß die Tochter eines Teiles ihrer Aufgaben entlastet wird, so daß sie am Morgen Zeit findet, für Gesundheit und Anstand zu sorgen und abends nicht so todmüde bei der Arbeit einschläft. Folgen Sie der sehr vernünftigen Ansicht Ihres Gemahls, lassen Sie Ihrem Kinde den schönen Haarschmuck, von dem ein sehr berühmter Arzt und Hygieiniker sagt: „Gerade der edelsten Menschenrasse verlieh die Natur vor allen anderen Rassen ein schönes, langes, weiches Haar", und weiters: „Ein schönes, langes und volles Haar ist des Weibes vorzüglichster Naturschmuck." — Das Schneiden der Haare hat einen Sinn bei den Mädchen bis zum 10.—12. Lebensjahre; später aber, und wenn sie einmal lang gewachsen sind, ist es immer noch früh genug, wenn man sie einmal wegen schwerer Krankheit schneiden müßte. Sorgen Sie, wie Ihr Herr Gemahl andeutet, daß nicht allzu romantische Ideen sich in das „mittelmäßige" Köpfchen einnisten. E.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lovett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Du wirst gewiß sagen, daß es keine sehr nette Partie für Aura ist; aber sie wird Geld in Hülle und Fülle haben, und ich sehe nicht ein, weshalb sie nicht glücklich sein sollte. Sie ist ein gutes Kind und wird ihre Pflicht thun und der Sache die beste Seite abzugewinnen suchen, das weiß ich. Und nun lebe wohl, meine Geliebte!"

Dann kamen noch ein paar verliebte Redensarten am Schlusse des Briefes.

Es trat eine Pause ein. Terenz blickte auf das Meer hinaus.

„Warum haben Sie mir den Brief gezeigt, Fräulein Marchmont?"

„Ich — ich wollte, daß Sie das über Auras Hochzeit lesen sollten; Sie sehen, sie ist dazu getrieben worden!"

„Was hat sie dazu getrieben? Liebe zum Gelde, glauben Sie?" fragte er mit bitterm Hohne.

„O, wie hart ihr Männer seid!" rief Olivia entrüstet.

„Wir müssen hart sein," gab er mit sehr leiser Stimme zurück.

Aber ein paar Minuten darauf, als Herr Marchmont und Lady Adela und der unvermeidliche Baron, der sich ihnen unterwegs wieder anzuschließen gewußt hatte, sich zu ihnen gesellten, fiel es Wynyard ganz plötzlich ein, daß er eine Verabredung habe, die seine sofortige Rückkehr nach Mentone notwendig machte, und er verabschiedete sich mit einer gewissen Hast von der Gesellschaft und ging schnell allein fort.

Ihm war wund und weh ums Herz und so zu Mute wie einem, der einen schweren, körperlichen Schlag erhalten. Der ganze Brief war ihm eine Offenbarung, und ein Satz daraus war ihm mit Flammenzeichen ins Hirn gegraben. „Aura widerstand, solange sie konnte!"

Er fing an, sich die ganze Geschichte zusammenzureimen. Ihre Ahnungslosigkeit über den Plan ihrer Mutter, bis die Worte der Sterbenden ihn ihr verrieten, ihr Widerstreben, den Menschen zu heiraten, die schließliche Einwilligung, die ihr die Armut erpreßt. Er sah es alles vor sich, und doch, obgleich seine Seele bis in ihre tiefsten Tiefen erschüttert war, konnte er sie noch nicht völlig von Schuld freisprechen.

Die Armut, deren Davie erwähnte, dünkte ihn kein hinreichender Grund, sich mit so unziemlicher Eile in eine ihr widerstrebende Ehe zu stürzen. — Armut hieß für Terenz Wynyard Schulden, Einschränkungen, alte Kleider statt neuer, billigen Bordeauxwein und Pfeifen anstatt Champagner und Cigaretten — eine Art Armut des Reichen, die Unbehagen und Verdrießlichkeiten und weiter nichts bedeutete. Die grausige Armut, die Mangel an dem, was zum Dasein unbedingt nötig ist, mit sich bringt, war ihm nie, auch nur im entferntesten, nahe getreten. Ihm kam es nicht in den Sinn, daß sie sich in dieser Gestalt den jungen Bevans genaht hatte. Er tadelte Aura, weil sie nicht mehr Geduld und Hoffnungsfreudigkeit gehabt.

„Sie hätte warten können," sagte er tiefunglücklich und gebrochen zu sich selbst, „sie brauchte es nicht so verzweifelt eilig zu haben. Es würde doch nur anständig gewesen sein, bis zum Ablauf des Trauerjahres zu warten! Und wenn sie nur einen Monat länger gezögert hätte, so wäre ich wieder heimgekommen und würde sie wiedergesehen haben, ehe es zu spät gewesen."

Der Gedanke war zum wahnsinnig werden; doch hatte der Brief den einen schwersten Zweifel auf ewig von seiner Seele genommen. Sie hatte ihn jedenfalls nicht hintergangen und ein frevles Spiel mit ihm getrieben; sie war der Falschheit, deren er sie angeklagt, nicht schuldig; vielleicht sogar hatte sie ihn ein klein wenig geliebt, und es war vielleicht um seinetwillen, daß sie jene drei Monate lang dem Drängen ihres Freiers, das von den augenscheinlich selbstsüchtigen Wünschen ihres Bruders unterstützt worden, widerstanden hatte.

Das Ueberzeugtsein von dieser schwerwiegenden Thatsache rief all sein Weh und Leid aufs neue wieder wach. Es that ihm sogar fast leid, die Wahrheit zu wissen, jetzt, wo an der Sache nichts mehr zu ändern, wo nichts mehr zu hoffen war. Er hatte bei seiner Verachtung und Geringschätzung für sie fast Frieden gefunden; jetzt war es mit seinem Frieden vorbei.

Er hielt sich noch eine Zeit lang an dem Gestade des Mittelmeeres auf; aber von jenem Tage an quälten ihn eine Rastlosigkeit, ein marterndes Unbehagen, und nach einigen müßigen Wochen, als das Wetter unbequem heiß geworden und die Kurgäste an die Heimreise und einen englischen Mai zu denken anfingen, war er ganz unverhohlen froh, als Lord Cliffeville sich für so viel besser erklärte, daß er sich jetzt wieder dem Klima seines Vaterlandes gewachsen glaubte.

Die Familie Marchmont wollte sich auf der Rückreise in Paris aufhalten; aber Wynyard und sein Bruder gingen direkt nach London zurück.

* * *

Ein anhaltendes Hundegekläff tönte durch das Haus. Aura, die gerade ihre Haushaltungsbücher abschloß, fiel die Feder aus der Hand, und sie sprang auf; ein besorgter Ausdruck überflog ihr Antlitz, und ihre klare, glatte Stirn zog sich zusammen. Sie wußte aus Erfahrung nur allzu gut, was das Geheul zu bedeuten hatte.

„Er muß mit einem frühern Zuge heimgekommen sein," murmelte sie vor sich hin.

Die Thür wurde heftig aufgestoßen. Dolly stürmte ins Zimmer und warf sich ihrer Schwester schluchzend in die Arme.

„Er hat ihn getötet! Er hat ihn getötet!" rief sie ungestüm und barg das Gesicht an Auras Brust.

„O nein, Dolly — sei nicht albern! Das ist unmöglich! Was ist geschehn?"

„Er hat mit aller Macht mit dem Fuße nach ihm gestoßen. Er ist ein schlechter, schlechter Mensch! Komm gleich mit, Aura. Mein armer Muggins that nichts — gar nichts —, er ging nur quer über den Vorplatz hinter mir her! Komm mit!"

Sie zog Aura auf den Flur hinaus. Luise saß auf der Haustürmatte und hielt Muggins auf dem Arm. Der Bullterrier war nicht tot, denn er bellte und winselte kläglich; aber er litt anscheinend große Schmerzen.

„Aura, willst Du das zugeben?" rief Luise ihr voll leidenschaftlicher Heftigkeit entgegen. Der rohe Mensch hat ihn mit aller Macht mit dem Fuße gestoßen. Ich glaube, sein armes Bein ist gebrochen!"

Aura war so weiß wie der Kalk an der Wand.

Die drei Schwestern kauerten neben dem heulenden Hunde auf der Erde. Dolly bedeckte den Kopf ihres Lieblings mit Küssen und Thränen, während Aura das schlaff herabhängende Glied, das er ihr ganz geduldig hinhielt, zu untersuchen begann.

Ohne Zweifel war Muggins Bein gebrochen.

„Warum hast Du den Kerl nicht gebissen?" wandte Dolly sich ungestüm an Muggins.

„Still, Dolly — Du darfst in solchen Ausdrücken nicht von Robert reden!" sagte Aura in strengem Tone.

Die Thüre der Bibliothek öffnete sich, und der Herr des Hauses erschien auf der Schwelle.

„Was hat dieser Heidenlärm zu bedeuten, bitte? Wie zum Kuckuck soll ein Mensch bei einem so verfl— Skandal Briefe schreiben?"

Aura erhob sich und trat ihm gegenüber.

„Ein Mensch!" wiederholte sie mit bitterm Hohn. „Nennst Du Dich einen Menschen? Ist es sehr menschlich, sehr männlich, ein stummes, harmloses Tier, das Dir nie etwas zu leide that, mit Füßen zu stoßen?"

„Warum hast Du das Vieh denn im Hause?" brummte er vor sich hin, ein wenig eingeschüchtert durch die zornige Verachtung, die ihm aus Auras schönen, blitzenden Augen entgegensprühte.

„Weil es einen Teil unseres Abkommens bildete — nicht wahr? — daß meine Schwestern ihren Hund behalten durften."

„Du hast ihm das Bein gebrochen!" schluchzte Dolly.

Robert Strange stieß einen halblauten Fluch aus und warf ihnen die Thür der Bibliothek vor der Nase zu. Dann nahm Aura Muggins auf den Arm und trug ihn nach dem Stalle, wo der mitleidige Kutscher und die Stallknechte sich um die Schwestern stellten und dem armen Tiere das verletzte Bein verbanden und es mit liebevoller Sorgfalt pflegten.

Es bedurfte keiner Worte, diesen Leuten zu sagen, wie der Unfall sich zugetragen, obgleich Dolly nicht ermangelte, ihnen nach Auroras Fortgang eine drastische Schilderung desselben zu entwerfen, mit jedem Ausdruck der Wut und des Zornes, den ihr kindlicher Wortschatz aufzuweisen hatte. Die Stallbedienten wußten genug; es war nicht das erste Mal, daß ihr Herr einen Hund oder auch ein Pferd mißhandelt hatte, und mehr als einmal hatte seine brutale Grausamkeit gegen die stummen Geschöpfe, die das Unglück hatten, ihm zu gehören, ihr Blut in Wallung gebracht.

Aurora ging langsam nach dem Hause zurück. Sie war jetzt seit zwei Monaten verheiratet, und nie hatten zwei Monate ihres frühern Lebens ihr so viel Herzeleid gebracht. Denn sie wußte nunmehr mit bitterer, unumstößlicher Gewißheit, welcher Art der Mann war, dessen Weib sie geworden. Wenn sie versuchte, ihn Davie im besten Lichte zu zeigen, und den Kindern gegenüber seine Autorität aufrecht zu erhalten, so geschah es nicht etwa, weil sie sich noch irgend welche Illusionen über ihn machte; es geschah nur, weil sie es für ihre Pflicht hielt.

Einmal über das andere sagte sie zu sich selbst, wenn sie nachts schlaflos auf ihrem Lager lag:

„Es wäre viel besser gewesen, Hungers zu sterben!"

All jene eitlen Träume, ihn weicher und menschlicher zu stimmen, die sie vor ihrer Hochzeit gehegt, hatte sie schon aufgegeben. Sie wußte, daß das nicht in der Macht eines Weibes stand. Es kam ihr so vor, als habe er kein Herz, keine menschlichen Empfindungen; Barmherzigkeit und Mildthätigkeit waren ihm nur leere Worte; selbst seine Freigebigkeit war nur Selbstverherrlichung und der Wunsch zu glänzen; seine Liebe zu ihr selbst war nichts als Leidenschaft. Ihre Pflicht gegen ihn zu erfüllen, so gut sie es vermochte und zwischen ihren Schwestern und seinem heftigen Temperament zu vermitteln, war jetzt das einzige, was ihr noch übrig geblieben.

Im Hause angelangt, begab sie sich sofort in die Bibliothek. Er blickte bei ihrem Eintritt ein wenig verlegen auf. Im Grunde seines Herzens war Robert Strange etwas bange vor seiner schönen Frau. Sie war keine demütige Sklavin, die sich umherstoßen und schlecht behandeln ließ; sie zwang ihm im geheimen Achtung ab, und sie hatte immer etwas an sich, das ihn reizte und dazu beitrug, die Flamme seiner Bewunderung für sie aufs neue anzufachen.

„Ich möchte mit Dir reden, Robert," sprach sie, die Thüre hinter sich ins Schloß drückend. „Das sah ihr ganz ähnlich," dachte er, „so ohne weiteres in sein Zimmer zu kommen, ohne auch nur anzuklopfen."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Rast im Walde.

Goldiger Glast
Webt durch des Tannwaldes ragende Wipfel,
Umsäumt die rötlichen Bergesgipfel.
Hier halt ich Rast. —
Das Weißwasser schäumt,
Still verträumt
Liegt die blühende Halde.
Bunte Falter regen die Schwingen,
Flötende Vogelstimmen klingen
Vom Walde.
Zwischen den Kieseln
Spielen Forellen,
Und die hellen,
Hüpfenden Wellen
Fließen mit silbern melodischem Rieseln. —
Mittag vorüber; es wachsen die Schatten,
Laden zur Ruh auf die moosigen Matten;
Und zur Ruh
Fallen die müden Augen zu.
Murmelnde Wellen, lullt mich in Schlummer
Mit euerm ewigen Wiegenlied,
Bis der lebenzerstörende Kummer
Mein Lager flieht.
Für kurze Zeit
Will ich bei euerm Sange vergessen,
Was ich erfahren, und was ich durchmessen
Von irdischem Glück, von irdischem Leid.

Richard Köhlich.

Die zehn Vorschriften des Zahnarztes.

1. Du sollst dein Kind frühzeitig an den Gebrauch seiner Zähne gewöhnen, indem du ihm neben den flüssigen und weichen auch feste und sogar harte Speisen darreichst.

2. Du sollst dein Kind, sobald es Zähne hat, daran gewöhnen, daß es dieselben morgens und abends mit frischem Wasser reinigt.

3. Du selbst sollst deine Zähne mit nicht zu harter Bürste und frischem Wasser morgens und abends reinigen. Hiebei sollst du Mund und Rachenraum durch Gurgeln erfrischen und abhärten.

4. Du sollst deiner Kinder Zähne, sowie deine eigenen, jährlich mindestens einmal vom Zahnarzt untersuchen, erkrankte Stellen sofort ausbessern (plombieren) lassen, sowie alle sonstigen Vorschriften des Zahnarztes gewissenhaft befolgen.

5. Du sollst, falls die Zähne deines Kindes eine unregelmäßige Stellung einnehmen, möglichst frühzeitig den Rat eines Zahnarztes in Anspruch nehmen.

6. Du sollst die Hülfe eines Zahnarztes sofort aufsuchen, wenn dir kalte Speisen oder Getränke ziehenden Schmerz in einem Zahn verursachen.

7. Du sollst dir niemals einen in regelrechter, nicht allzu gedrängter Reihe stehenden Zahn, selbst wenn er heftige Schmerzen verursacht oder schon etwas gelockert und verlängert scheinen sollte, ausziehen lassen; du sollst solche Zähne vielmehr von einem Zahnarzt behandeln und plombieren lassen.

8. Du sollst Zähne, welche infolge von Vernachlässigung oder infolge höhern Alters bereits stark gelockert und nicht mehr zu erhalten sind, baldigst ausziehen lassen, da sie nur Ansteckungsherde für die noch vorhandenen gesunden bilden, sowie deren Gebrauch behindern.

9. Du sollst dich zum Tragen künstlicher Zähne erst dann entschließen, wenn deine eigenen zum gehörigen Kauen der Speisen nicht mehr ausreichen oder wenn entstellende Zahnlücken vorhanden sind. Niemals soll dich die Eitelkeit dazu veranlassen, die Zähne abbrechen oder ausziehen und durch künstliche ersetzen zu lassen. Ein selbst mehrfach plombierter, eigener Zahn ist meist noch viel besser wie ein künstlicher.

10. Sei standhaft bei Zahnoperationen und hüte dich vor den vielfach angepriesenen Betäubungsmitteln. Die Anwendung ist nur da zu rechtfertigen, wo eine voraussichtlich wirklich schmerzhafte und längere Zeit in Anspruch nehmende Operation notwendig ist.

Welches sind die hauptsächlichsten Ursachen der Taubstummheit?

Ueber die Ursachen der Taubstummheit machte Dr. Seifert gelegentlich eines Vortrages in der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg über „Die Spiegelschrift bei Taubstummen" einige interessante Mitteilungen. Von den 221 von ihm untersuchten Kindern der Kreistaubstummenanstalt in Würzburg und der badischen Taubstummenanstalt in Gerlachsheim war nur in 57 Fällen die Taubstummheit eine angeborene; in 42 Fällen war dieselbe auf Meningitis (Hirnhautentzündung), in 17 Fällen auf Krämpfe, in 15 Fällen auf Scharlach und in 11 Fällen auf vorhergegangene Ohrenerkrankungen zurückzuführen. In sieben Fällen waren Diphtherie, in sechs Fällen Typhus, in vier Fällen Masern die Ursache, in zwei Fällen konnte die Taubstummheit auf Schlaganfall zurückgeführt werden. In 30 Fällen endlich war eine erbliche Belastung als Ursache nachweislich, und in 41 Fällen handelte es sich um Krankheiten, über die nichts Näheres zu erfahren war.

Weibliche Fabrikinspektion.

Für England und Wales sind im Jahre 1893, vor allem dank der Forderung durch die großen bürgerlichen Frauenvereine, die ersten beiden Fabrikinspektorinnen, samt Assistentinnen, ernannt worden. Diese weibliche Inspektion hat sich vortrefflich bewährt und bereits eine äußerst segensreiche Wirksamkeit entfaltet; darüber sind Mitglieder aller Parteien, Socialökonomen, Führer industrieller, ökonomischer und politischer Vereine einig. Es gibt jetzt fünf Fabrikinspektorinnen, ferner sanitäre Inspektorinnen in Manchester, London und Nottingham. Die Form der ursprünglichen Anstellung der Fabrikinspektorinnen, mit „peripatetischem" Berufe wurde beibehalten. „Keinem besondern Distrikte zugeteilt, visitieren sie, wo immer es dem (Chief-)Inspektor wünschenswert erscheint, und sind stets bereit, irgendwelche Beschwerden in irgend welchem Teile Großbritanniens durch die Arbeiterinnen oder in Bezug auf sie, zu empfangen und sie zu berücksichtigen." Neben der allgemeinen Kontrolle der Gesetzesausführung sind sämtliche Fabrikinspektorinnen mit speciellen Untersuchungen betraut. Die Arbeiterinnen sind den Inspektorinnen gegenüber offener in der Beschwerdeführung und in Auskünften, zumal über Verhältnisse, bezüglich welcher das Schamgefühl in Betracht kommt.

In Verfolgung ungesetzlicher Ueberzeit ist von den Inspektorinnen außerordentlich viel geleistet worden. Wohlmeinende Unternehmer und Trade-Unionisten sind der Ansicht, daß sie ihre männlichen Kollegen an Spürsinn und zäher Ausdauer übertreffen. In vielen Fällen haben sie ungesetzliche Ueberzeit mittels förmlicher Treibjagden von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel die weitläufigen Räume sogenannter Musterfirmen entdeckt. „Vor der Inspektorin haben sich geschlossene Thüren geöffnet, an denen der Inspektor jahrelang achtlos vorüberschritt."

Auswanderung von Frauen.

Vor kurzem wurde in Frankreich eine Gesellschaft zur Regelung der Auswanderung der Frauen gegründet.

Die Gründer der Gesellschaft ließen sich dabei von durchaus praktischen Erwägungen leiten und haben die Absicht, die Entwicklung der Kolonien zu fördern; denn — so sagen sie — man muß nicht nur Männer und Kapitalien nach den Kolonien schicken, sondern auch Frauen. Ohne die Frau kann das sociale Leben keine kräftige Wurzel werfen. Der Mann denkt im fernen Lande daran, Geld zu verdienen und etwas beiseite zu legen, um dann nach Hause zurückzukehren, dort ein Weib zu nehmen und im Vaterlande einen Hausstand zu begründen. Wenn er in der Kolonie bleibt, heiratet er meist eine Eingeborne, und die kolonisatorische Rasse büßt deshalb ihre Reinheit ein. Anderseits entschließen sich die Frauen nur selten, nach den Kolonien zu gehen, da sie über die Existenzbedingungen daselbst nichts Sicheres wissen. Die Förderer der französischen Frauenauswanderung sind nun der Ansicht, daß es in Frankreich — wo die Frauen zwischen zwanzig und dreißig Jahren, die von ihrer eigenen Arbeit und ohne Gatten leben müssen, im letzten Jahre die achtbare Zahl von 1,312,471 erreichten — nicht schwer werden dürfte, ein gutes Bataillon von Auswanderinnen zu rekrutieren. Kaum hatten sie durch die Presse ihr Programm bekannt gemacht, als sie konstatieren konnten, daß ihre Ahnungen noch weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben. In den ersten sechs Monaten regnete es Gesuche, und 270 konnten ernstlich in Betracht gezogen werden. Unter diesen 270 Frauen befinden sich 35 Erzieherinnen, 1 Musiklehrerin, 11 Gouvernanten, 6 Gesellschaftsdamen, 31 Ladenfräulein, 3 Stenographinnen, 2 Telegraphistinnen, 40 Schneiderinnen, 15 Modistinnen, 15 Köchinnen, 25 Mädchen für alles, 25 Hebammen u. s. w. Alle konnten nicht berücksichtigt werden. Die Gesellschaft hat daher nach den Kolonien vor allem mit der Landwirtschaft vertraute Dienstmädchen geschickt, ferner Schneiderinnen und „Ladnerinnen", in der Erwägung, daß diese Berufe dort vorläufig am notwendigsten seien und daß sie den Weg zur Ehe ebnen werden.

Fälschungen in den Delikateßläden.

(Mitgeteilt von Fr. G. S. in P.) Im Auslande ist es nicht selten, daß verschiedene Früchte für den Einzelverkauf künstlich hergerichtet werden. Aepfeln und Melonen wird Anilinfarbe eingespritzt, so daß das Fleisch eine schöne, gelblich hochrote Farbe annimmt. Unreife Pfirsiche werden kunstgerecht bemalt, um denselben die hübschen Farbentöne und Uebergänge beizubringen, welche das Aussehen der sonniggewachsenen, reifen Früchte so verlockend macht. Stachelbeeren werden mit gewissen Chemikalien bespritzt, um ihnen das Aussehen einer feinen, ausgereiften Sorte zu geben. Auch unansehnliche Citronen werden gelb mit grünen Flecken bemalt, um den Käufer über deren Qualität zu täuschen. Die Hausfrauen haben alle Ursache, beim Einkaufen von Früchten auf der Hut zu sein, um so mehr, als bei der Verwendung der Farben kaum ängstlich auf giftfreie Qualität Rücksicht genommen werden wird.

Zu was das Telephon gut ist.

Ueber eine hübsche Geschichte wird zur Zeit in den Pariser Telephonämtern viel diskutiert. Vor einigen Wochen wurde die Telephonlinie Paris-Lille eröffnet. Schon mehrere Tage später sah sich ein gut situierter Witwer in Lille veranlaßt, seinen Geschäftsfreund in Paris anzurufen. Er gab ihm den Auftrag, aus seinem großen Bekanntenkreise ein passendes Mädchen, hübsch, fleißig und, wenn es nicht anders sei, auch unvermögend, für ihn auszusuchen und ihm Photographie und einen kurzen Lebenslauf zukommen zu lassen. Wenn er etwas Passendes gefunden, wolle der Liller nach Paris reisen, um seine Pariserin persönlich kennen zu lernen und so bald wie möglich zu heiraten. Dieses Gespräch wurde von einer im Amte thätigen Telephonistin aufgefangen. Ihre Photographie, von einem bescheidenen und warmen Briefe begleitet, abzusenden, war das Werk einer Stunde. Schon den nächsten Abend konnte der Witwer in Lille die hübsche und aus guter Familie stammende Telephonistin kennen lernen. Da sie ihm den ganzen Vorgang schriftlich mitgeteilt hatte, bedurfte es keiner großen Erklärung, und seit einigen Tagen hat die Pariser Telephoncentrale eine fleißige Beamtin weniger. Freilich hatte sie mit dem Bruche ihres Amtseides den, wie es scheint, ersehnten Mann bekommen; aber auch die härteste Behörde wird in solchem Falle Gnade für Recht walten lassen, zumal der Gemahl der gut hörenden Telephonistin der Bureauvorsteher der Telephoncentrale in Lille ist.

Ein originelles Gelübde ist verhängnisvoll geworden.

Der Roman eines alten Fräuleins in Bluehill, Maine (Vereinigte Staaten) erregt dort außergewöhnliches Aufsehen. Im Jahre 1847 hatte sich Fräulein Experience Guilford, damals 19 Jahre alt, in den Dorfschulmeister Simpson verliebt. Doch ihre Eltern erhoben Einspruch gegen die Heirat. Fräulein Experience weinte, flehte, es half alles nichts. — Schließlich rief sie trotzig aus: „Wenn ich diesen Mann nicht heiraten darf, so schwöre ich, kein Wort mehr zu reden, und sollte ich noch fünfzig Jahre leben!" — So unglaublich es klingt, sie hat Wort gehalten. Nach dem Tode ihrer Eltern hat sie sich entschlossen, bei einem ihrer verheirateten Brüder zu leben; nach dessen Ableben hauste sie mit einer Schwester, und als auch diese starb, zog sie zu einem zweiten Bruder, dem sie noch heutigen Tages die Wirtschaft führt. Fünfzig Jahre hindurch hat sie kein Wort gesprochen, noch hat sie je durch ein Zeichen oder eine Bewegung zu verstehen gegeben, daß sie ihren seltsamen Entschluß bereut hat. Jetzt aber ist die Periode des Stillschweigens abgelaufen, die Fräulein Experience sich auferlegt hatte. Verwandte und Freunde hatten sich ein Stelldichein bei der Matrone gegeben, um in dem Augenblicke zugegen zu sein, da sie von ihrem Eide entbunden sein würde. Nach dem Frühstück verschwand Fräulein Experience in ihrem Zimmer und schmückte sich mit den Kleidern, die sie seit einem halben Jahrhundert nicht mehr getragen hat. Bei ihrer Rückkehr in den Saal, wo die Gesellschaft versammelt war, machte sie eine tiefe Verbeugung, lächelte und öffnete den Mund zum Sprechen. Vergeblich, sie war nicht im stande, ein Wort hervorzubringen. Die Kehlmuskeln waren gelähmt, die Stimmbänder vertrocknet infolge des mangelnden Gebrauches während eines so langen Zeitraumes. Fräulein Experience ließ einen Arzt holen, doch vermochte dieser nicht, ihr die Sprache wiederzugeben und riet ihr an, sich im Hospital zu Boston behandeln zu lassen. Dies wird die Stumme thun, sobald sie kräftig genug ist, die Reise zu ertragen.

Briefkasten der Redaktion.

Aengstliche Mutter in P. Wenn Ihr Sohn bis jetzt zu Ihrer Freude herangewachsen ist, und er den verschiedenen Lockungen zum Trotz als gutdenkender, wackerer Junge sich bewährt hat, so dürfen Sie ihn zum Zwecke des Studiums auch ruhig der Obhut entlassen. Sie betonen, daß Ihr Sohn ohne den mindesten Zwang Ihrerseits, aus eigener Ueberzeugung und aus eigenem Willen den rechten Weg gegangen sei, und dies gibt Ihnen auch die Gewähr, daß er die akademische Freiheit nicht mißbrauchen wird. Wir führen Ihnen ein schönes Wort des Rektors einer deutschen Universität an, aus dem Sie ersehen können, daß die Hochschule nicht nur als die Lehrstätte der Wissenschaft aufgefaßt werden muß, sondern daß auch die Charakterbildung zu ihrem Rechte gelangt, sofern eigenes, ernstes Streben solche sucht. — Es ist Professor Dr. Pfleiderer, der anläßlich eines Stiftungsfestes zu einer Corpsverbindung über akademische Freiheit und studentische Ehre nachfolgende Gedanken äußerte:

„Warum glauben Sie wohl, meine Herren, daß der Staat und die Gesellschaft einem Teil unserer heranwachsenden Jugend, eben der

akademischen, ein so ausnahmsweises Maß von Freiheit verstattet? Nicht etwa als unbegründetes Privilegium, ein paar Jahre lang thun und treiben zu dürfen, was der einzelne mag, sondern als hochwichtige Schule für Ihren künftigen Beruf, um als Beamte des Staates andere seiner Zeit zu führen und zu leiten. Das kann aber in ersprießlicher Weise nur, wer zuvor gelernt hat, auch ohne äußern Zwang sich selbst zu beherrschen, nicht von Launen und Einfällen, sondern von der Vernunft staatlich socialer Ordnungen und Interessen seine subjektive Vernunft bestimmen zu lassen. Kurz, wie man das Schwimmen im Wasser lernt, so lernt sich die namentlich dem spätern Beamten so unentbehrliche vernünftige Freiheit des steten Bestimmtseins von Vernunft und Recht nur in der Abwesenheit ausdrücklicher Leitung und Gängelung. Eben dies ist der Kern der Charakterbildung, die mit Recht neben dem Studium als Aufgabe der Universitätsjahre gilt. Charakter und Charakterbildung sind selbstverständlich kein Vorrecht der Studierten. Aber das bleibt wahr, daß diese wegen ihrer Stellung im Leben jenes hohe Gut besonders nötig haben. Darum gilt es, schon von früh auf nach der Charakterfestigkeit zu trachten, nach der mannesmutigen Ueberzeugungstreue, die unbeirrt von Lockungen oder Drohungen einsteht für das, was sie als recht und gut und wahr erkannt hat, ohne je umzufallen, wie es im politischen Jargon heißt, oder ohne auszuknicken, wie es in der Studentensprache ausgedrückt wird.

„In einer solchen Gesinnung liegt auch der Kernpunkt jenes undefinierbaren hohen Etwas, Ehre genannt. Es ist das höhere Selbstbewußtsein, ein mannhafter Charakter zu sein. Was sonst hier sodort anders drum und dran zu sein pflegt, ist vielfach nur nebensächliches Beiwerk, wo nicht gar bloß blendender Schein, gegen den sich schon der Student durch den wahren, innerlich gegründeten Stolz wahren mag. Denn eine gar zu große Empfindlichkeit in derlei Dingen ist doch immer ein Beweis der innern Unsicherheit, des bänglichen Zweifels am eigenen Wert; daher das Haschen nach fremder Beglaubigung. Weit wichtiger ist, wie einer vor dem innern Tribunal steht, daß er sich vor allem vor sich selber schämt, etwas Gemeines zu thun, ob Götter oder Menschen es sehen oder nicht sehen, wie schon Plato sagt. Und diese innere, den Menschen stets begleitenoe Ehrenhaftigkeit, wie die mit ihm schließlich zusammenfallende Charakterfestigkeit, ist kein Privilegium irgend eines Standes oder Berufes und Kreises. Ich verlange sie als Besitz von jedem Mann und als anzustrebendes Ziel von jedem richtigen Jüngling, von jedem seines Namens werten Studenten, daß er in diesem Sinne ‚sich stählt zur Lebenswehr, zu stehen einst wie Fels im Meer. Und wenn dann des Lebens Ernst uns begehrt, so sind wir Männer, wohlbewährt'."

Frau G. S. in Y. So allgemein wie Sie vermuten, kommen diese Fälschungen denn doch nicht vor und ganz besonders nicht, wo das Obst im großen gekauft wird. Beim Einzelverkaufe im kleinen, wo Stück um Stück zur Hand genommen und besichtigt wird, mögen solche Praktiken hie und da geübt werden und wollen wir Ihre Mitteilung daher veröffentlichen. Keinesfalls ist solche „künstlerische" Nachhülfe aber in der Schweiz üblich.

Eifriger Leser in M. Ihr bewiesenes Interesse ist uns sehr erfreulich. Wir erwarten gerne weitere solcher „Aufmerksamkeiten". Unsern besten Dank zum voraus!

Besorgte Mutter in A. Wenn der Umgang mit der Altersgenossin einen sichtbar ungünstigen Einfluß auf Ihr Kind ausübt, weil beide an den gleichen Fehlern und Mängeln laborieren, so haben Sie als Mutter und Erzieherin das Recht und die Pflicht, das Beisammensein auf ein Minimum zu beschränken oder den Verkehr durch Beaufsichtigung derselben auf die wünschbare Form einzudämmen. Mit Belehrungen und Vorstellungen allein, werden Sie in diesem Falle nichts Erhebliches ausrichten. Eine offene, ruhige Aussprache mit der Mutter oder mit dem Vater des Mädchens wird dem einzuschlagenden Verfahren den Stachel nehmen. Im übrigen liegt es ja auf der Hand, daß der Einfluß Ihres Kindes auf das andere ebenfalls ein schädlicher sein wird, somit kann die Ueberwachung oder Trennung auch für die Anderen nur erwünscht sein. Die Charakterbildung eines Kindes darf freundschaftlichen Beziehungen niemals zum Opfer gebracht werden.

Frau A. in S. Ein Mensch, der auf keine Weise thätig zu sein begehrt, ist krank, körperlich, geistig oder moralisch. (Diese beiden letzteren decken sich eigentlich; denn ohne vorangegangene seelische Störung ist die moralische Krankheit nicht denkbar.) Bei Kindern bedeutet der Trieb zu Spiel und Bewegung den Trieb zur Arbeit, und es darf deshalb durchaus nicht gleichgültig hingenommen werden, wenn bei einem sonst gut und normal entwickelten Kinde dieses Alters kein lebhafter Trieb zu Spiel und Bewegung vorhanden ist. Oft ist die Ursache zur mangelnden leiblichen und geistigen Bewegungsfreudigkeit in der Zeit vor des Kindes Geburt, in dem Verhalten der hoffenden Mutter, oft aber auch in einer besondern Körper- und Gemütsverfassung des Vaters zu suchen. In keinem Fall aber dürfen Sie sorglos sein. Bei zweckmäßigster, dem Falle genau angepaßter Körperpflege muß die Weckung und Förderung des Geisteslebens systematisch und aufs sorgfältigste betrieben werden. Sprechen Sie darüber mit einem tüchtigen Arzt und Psychiater, und die nötige Belehrung wird Ihnen nicht vorenthalten werden. Schieben Sie die Sache aber nicht weiter auf; die Sache ist zu wichtig und folgenschwer.

Treue Leserin in A. Gar zu oft begehen Mädchen und Frauen den Fehler, unklugerweise in der Freundschaft auszuschweifen, die Zutunlichkeit zu übertreiben und sich aller Zurückhaltung zu entschlagen. Mit Hintansetzung aller näheren Pflichten stecken sie beständig beisammen und, unbesorgt um die allfällig entstehenden Folgen, bleibt kein Gedanke und kein Geheimnis unausgesprochen. Sie machen keinen Unterschied zwischen „Mein" und „Dein" und eines stellt ungescheut Anforderungen an das andere, die auf die Dauer unmöglich ertragen werden können. Die nötige Höflichkeit im Verkehr unterbleibt und die gegenseitige Achtung wird untergraben. Ein solches Uebermaß im Genusse der Freundschaft ist wie ein Rausch, dem in gegebener Zeit unfehlbar ein Rückschlag, der Katzenjammer folgt. Gut ist's, wenn verständige Eltern, ein Ehemann oder sonst einsichtige Wohlmeinende die Taktlosen warnen und das Verhältnis wieder auf eine gesunde Basis stellen, ehe der Labetrunk sich in Gift verwandelt hat. Ihnen bleibt jetzt nichts anderes übrig, als die unangenehmen Folgen des begangenen Fehlers zu tragen und für die Zukunft aus dem Schlimmen eine gute Lehre zu ziehen. Peinlich ist natürlich, daß dadurch das gute Einvernehmen mit Ihrem Gatten gestört wurde. Warum machten Sie aber auch die Eigenart Ihres Mannes zum Gegenstand der Kritik zu Ihrer Freundin; das war ebenso taktlos als unebel. Suchen Sie nun den Fehler wieder gut zu machen. Ein besserer Rat ist Ihnen nicht zu geben.

Nervenschwäche (Neurasthenie).

278] Herr **Dr. Erdmann** in **Charlottenburg** schreibt: „Von der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Flaschen eine neurasthenische junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Musik etc. total ruiniert hatte, ihren **früheren Appetit** und ihre **frühere Frische völlig wieder erlangt hat.**"

Liebende Eltern, Gatten oder Kinder kommen oft in den Fall, eines ihrer Angehörigen einer schlimmen Leidenschaft zum Opfer fallen zu sehen, und sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur das Herausreißen aus den bestehenden Verhältnissen, verbunden mit sorgfältiger Ueberwachung und leiblicher und seelischer Gesundheitspflege, dem bedrohlichen Uebel noch wehren könnte. Und sie wären auch mit Freuden bereit, zu diesem Zwecke die nötigen Opfer zu bringen, wenn sie bei strengster Wahrung der Diskretion ein stilles, freundliches und gesundes Asyl ausfindig machen könnten, wo alle Gewähr für glückliche Heilung geboten wäre, und wenn es möglich wäre, sich bei solchen zu informieren, die in ähnlichem Falle dort Hülfe und Genesung gefunden haben. Eine solche Heilstätte wird gerne von jemand nachgewiesen, der sich wieder voller Gesundheit erfreut, nachdem er Schlimmes zu befürchten volle Ursache hatte. [751

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. (H 76 X) [323

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein Fräulein

gesetzten Alters oder eine einzelstehende Frau von gutem Charakter und guten Manieren, welche einen Haushalt nach jeder Richtung gut zu besorgen versteht (Kinderpflege, Kochen, Waschen), findet ein dauerndes, schönes Heim in kleiner Familie in der Nähe von New York bei sehr guter Bezahlung und Behandlung. Je nach Umständen wird die Reise bezahlt. Offerten müssen Empfehlungen achtbarer Personen, allfällige Zeugniskopien und Photographie beigelegt sein. [683

Kindsmagd.

Gesucht auf 1. Sept. nach Luzern eine tüchtige Person zu kleinen Kindern. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Offerten unter G 2444 Lz an **Haasenstein & Vogler, Luzern.** [728

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675

Directrice Mlle. Schenker.

Kindermehl

mit stark **Knochen** u. **Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V

früher Kunst- und Frauenarbeits-Schule.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. (H 3842 Z)

Beginn neuer Kurse am 7. Okt. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Musik etc. 16 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 2600 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt.

Tramwaystation: Theaterplatz. — Telephon. — Gegründet 1880. [729

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** gegründet 1864. Franz. Schweiz.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

Institut für junge Mädchen

Mlle. **J. Dubois**, institutrice

Faubourg du Lac 21 **Neuenburg** (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, deren Adresse die Expedition dieses Blattes angibt. Institutrice diplomée française et anglaise. [731

Ladentochter gesucht.

Eine fleissige, einfache Tochter aus rechtschaffener Familie fände bei bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden (Mercerie). [752

Offerten befördert unter Chiffre A G die Exped. d. Bl.

MODISTE.

Gesucht für sofort eine tüchtige **Ouvrière** in ein grosses Modewarengeschäft. (Ma 3795 Z) [715

Offerten unter Chiffre M 201 E befördert **Rudolf Mosse, Bern.**

Gesucht ins Ausland

eine tüchtige Magd, die gut kochen kann und gute Empfehlungen hat. Schöner Lohn, Reise bezahlt. Näheres durch die Exped. [706

Pensionat Subilia.

Das **Pensionat** von **Herrn Pfarrer Subilia** (ehemals in Valeyres) ist nach **Boussigny bei Lausanne** versetzt worden. Komfortabelste Einrichtungen. Prachtvolle Lage. Ausgezeichnete Luft. Sorgfältige Erziehung. Hausarbeiten. Familienleben. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [732] (H 10520 L)

Mmes Youga à Peseux

près de Neuchâtel

continuent à recevoir un nombre limité de 727] jeunes filles. (M 10717 Z)

Références:

Mons. Tobler, Nationalrat, Thal (St. Gallen)
„ Hirzel, pasteur, Brütten (Winterthur)
„ Maag-Wölffing, Zürich-Enge.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in *ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen* **Möbel** für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft.** Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496

A. Dinser Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.

In **Polstermöb.** u. **Betten** wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Amerikanische

Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert **verzinnt** und **emailliert** à Fr. **14.**— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631

Lemm-Marty, St. Gallen.

Patentierte [548

Heureka-Stoffe

schönster, solidester und modernster Stoff für

Leib- und Bettwäsche

Kinder-, Pensions- und Braut-

Aussteuern

in farbig für

Damenroben und Blusen

Herren- und Knabenkleider

Stets neue Dessins.

H. Brupbacher & Sohn

Zürich.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus

und Fabrikation

Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Am 6. September 1897 beginnen folgende Kurse:

1.	***Handnähen*** und ***Flicken***	täglich 8—12 und 2—5 Uhr.
2.	***Maschinennähen***	„ 8—12 „ 2—5 „
3.	***Kleidermachen***	„ 8—12 „ 2—5 „
4.	***Sticken***	6 halbe Tage per Woche.
5.	***Wollfach***	4 „ „ „ „
6.	***Flicken***	4 „ „ „ „
7.	***Bügeln***	4 „ „ „ „
8.	***Knabenkleiderkurs***	4 Nachmittage „ „
9.	***Nähstube***	2 Abende „ „
10.	***Zuschneiden***	2 „ „ „
11.	***Nähschule***	3 „ „ „

Schulgeld: 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—. [668

Anmeldungen nimmt ***Fräulein Ida Kleb,*** Vorsteherin der Frauen-Arbeitsschule, entgegen.

Die Kommission.

Spielwaren. Specialität.

Franz Carl Weber

62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [531

Zürich.

CHOCOLAT.

!

CACAO.

733]

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X. Enzler.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für **Beruf** oder **Hausgebrauch.** [716

Frau Gally-Hörler, Feinglätterin

Schmiedgasse 9 — St. Gallen.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

Für Nelkenfreunde

offerieren grossen Vorrat von

Land-Nelken

sehr starke, verpflanzte Sämlinge % à Fr. 10. [725

Gebr. Altwegg, Handelsgärtner

Telephon. ✻ **Rüti,** Kt. Zürich. ✻ Telephon.

Rob. König Schuhlager [687 Metzgergasse 13 St. Gallen.

Prima Referenzen.

Billige feste Preise

Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

!!! Billigste, reelle Kaffees !!!

Bei wenigstens 5 Ko. per ½ Kilo:

Grünbohnig, gut, reinschmeck.	à Fr.	—.59
Extra Sorte, stark und fein	à „	—.85
Gelbbohnig, fein, reinschmeck.	à „	—.90
Echt Perlkaffee, hochfein	à „	1.05
Malagawein, 4jährig, 16 Ltr.-Fass, per Liter	à „	—.98

Rud. Kern in Bülach, Kt. Zürich.

Garantie: Zurücknahme der Ware bei Nichtbefriedigung. [726

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschpulver ist anerkannt vorzüglich! (677)

Ich bin Herrn Popp noch heute für die vor 5 Jahren erfolgte Heilung meines Magenleidens innigst dankbar und empfehle daher dessen einfache Kur allen Verdauungskranken bestens. Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [288

Frau Rosette Rorbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

Reiner leichtlöslicher **CACAO MÜLLER & BERNHARD** Cacao & Chocoladenfabrik CHUR. Feine Chocoladen überall zu haben. (M 0305 Z) [198

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28

Jacques Becker, Ennenda-Glarus

liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.

Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!

Homöop. Gesundheits-Caffee nach Dr F. KATSCH, ächt

wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA

Heinrich Franck Söhne

Ludwigsburg etc. Basel, Mailand. Lima, Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest.

zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIW. HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332

Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nichterreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

Eine bestens empfohlene Hausmutter in Montreux empfängt junge Töchter und alleinstehende Frauen und vermittelt ihnen passende Stellen in dort. Bescheidener Pensionspreis und Vermittlungsgebühr den Verhältnissen der Suchenden angemessen. Sie ist auch im stande, solchen beste Auskunft über das Leben und passende Fremdenpensionen in Montreux zu geben, die zur gesundheitlichen Erholung oder zum Zwecke der Erlernung der Sprache, sich in Montreux aufzuhalten gedenken. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. [720

Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Zur Verpfründung

eines leidenden Herrn oder einer solchen Dame bietet sich vortrefflichste Gelegenheit. Vorzügliche Verpflegung und zweckentsprechende Behandlung durch erfahrenen, fachtüchtigen Arzt. [707

Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 730.—.

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 600.—.

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 835.—.

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Schiflände 12, Zürich. [73

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft

J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 G) [605

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung

elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203

Band für Mutterbrüche

selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist

Telephon! **Röthenbach** bei Herzogenbuchsee.

131408 Stichworte. 17 Bände geb. à 10 M. 17586 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon liegt vollständig vor.

10406 Abbildungen. *Jubiläums-Ausgabe.* 322 Karten. 138 Chromos. 1039 Tafeln.

Bergmanns

Lilienmilch-Seife

nur echt von

Bergmann & Cie.

Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.

Man achte genau auf die Schutzmarke. [105]

Schutz-Marke B&C Dresden

Zwei Bergmänner.

Kaufm. Töchterinstitut Hirschthal bei Aarau.

Vollständige Ausbildung in sämtlichen Comptoirfächern, Französisch, Englisch, Stenographie, Maschinenschreiben. Gesunde Lage, grosser Garten. Der nächste Kurs beginnt am 4. Oktober. Prospekte und Referenzen durch den Direktor (H 2952 G) [724] **J. Kaiser.**

Die

„Gartenlaube"

Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:

W. Heimburg, Hans Arnold, Ernst Muellenbach, Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charl. Niese u. a. [446

ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.

Zu beziehen in Wochennummern (Preis **Mk. 1.75** vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur

Erziehung von körperlich u. geistig Zurückgebliebenen

Erste Referenzen. [646

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [685

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Zeugnis.

Was mir Vergnügen macht, Ihnen mitzuteilen, ist: dass die **Wörishofener Tormentill-Seife** meinen hässlichen, abschreckenden Hautausschlag im Gesicht ganz beseitigte. Ich litt circa 3 Jahre daran, verwendete alles mögliche von Seifen und Salben: z. B. Teerschwefel-Seife, Cocosnussöl-Soda-Seife, Bergmanns Lilienmilch-Seife, sowie auch Schwefelleber u. a. m. Ebenfalls muss ich Ihnen mitteilen, dass ich auch sehr viel teure Medizin verbrauchte. Allein dies alles half nichts; einzig und allein die **Wörishofener Tormentill-Seife.** Es hat sich also doch bewiesen, trotzdem ich's nie glaubte, dass Ihre Seife die beste der Gegenwart ist; werde es mir zur Pflicht sein lassen, sie überall aufs beste zu empfehlen und gestatte Ihnen, mich in Ihre Zeugnisliste aufzunehmen.

748] **R. Taschner, Basel,** Binningerstrasse 8.

Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Bruder, Basel.

Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Neue Nähmaschine, System Singer, 5 Jahre Garantie, Fr. 85. (620

Neues engl. Velo, 97er Modell, Fr. 230.

Frau Bastian, Greifenstr. 12, **St. Gallen.**

HEILUNG von „weissem Fluss" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.